

Bezugspreis:

Für den Monat November 400,- M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet sowie Österreich und Luxemburg 420,- M. für das übrige Ausland 600,- M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Island, Irland, Frankreich, Holland, Dänemark, Luxemburg, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Kopierzeile kostet 50,- M. Reklamazeile 400,- M. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 20,- M. (außer zwei fertige Wörter), jedes weitere Wort 10,- M. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10,- M., jedes weitere Wort 8,- M. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten 25,- M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin S.W. 48, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Danhoff 292-295
Verlag: Danhoff 2506-2507

Montag, den 6. November 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postkontokonto: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Diözesan-Gesellschaft, Depositenkassa Lindenstraße 3

Bürgerliche Niederlage in Sachsen.

Der Anschlag auf die sozialistische Regierung abgewehrt.

Dresden, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Nach den bisher vorliegenden Meldungen über die Landtagswahl haben erhalten: die Vereinigte Sozialdemokratische Partei 1114 970, die Kommunisten 295 137, Deutschnationalen 480 926, Deutsche Volkspartei 450 060, Demokraten 209 809, Zentrum 21 973 Stimmen.

Der gestrige Wahltag in Sachsen ist von der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei gegenüber dem gemeinsamen Ansturm der bürgerlichen Parteien und der Kommunisten glänzend bestanden worden. Der von den Deutschnationalen und der Volkspartei ausgeführte reaktionäre Vorstoß gegen die sozialistische Regierung ist abgewehrt worden. Gegenüber der letzten Landtagswahl hat die Vereinigte Partei ihre erhöhte Werbekraft in erfreulicher Weise bewiesen. In allen drei sächsischen Wahlkreisen konnte sie sehr erhebliche Stimmenzunahme buchen. Im ersten Wahlkreis Ost-Sachsen, der die agrarischen Gebiete des Bauern Landes einschließt, ist fast genau die Stimmenzahl wieder erreicht worden, die die beiden sozialdemokratischen Parteien bei der Reichstagswahl im Juni 1920 aufbrachten. Nicht ganz so groß war die Stimmenzunahme in den beiden anderen Wahlkreisen. Aber die Vereinigten Sozialdemokraten werden als Millionenpartei in Sachsen an der Spitze aller Parteien marschieren.

Wenn es nicht gelungen ist, eine rein sozialistische Mehrheit zu erreichen, so trägt daran die durch die Kommunisten betriebene Zersplitterung die Schuld. Eine rein sozialistische Regierung wird auch im zukünftigen Landtage abgelehnt sein von der Unterstützung der Kommunisten, die sich im alten Landtage als in jeder Beziehung unzuverlässig erwiesen haben. Wenn aber die kommunistische Partei die Notwendigkeiten der Landespolitik begreift, so würde immerhin auch weiter in Sachsen sozialistische Politik getrieben werden können, soweit das in einem einzelnen Lande von der wirtschaftlichen Struktur dieses Freistaates möglich erscheint. Nach den bisherigen Zusammenstellungen verteilen sich die Landtagsstimme wie folgt:

Table with 3 columns: Party, Votes, (Previous Votes). Rows include Vereinigte Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Zentrum.

Die Wirtschaftspartei und die Deutschsozialen, die bürgerliche Sonderkassen aufgestellt hatten, gehen leer aus.

Die Mehrheitsverhältnisse haben sich danach nur insoweit verschoben, als die Kommunisten 1 Mandat hinzugewonnen haben und dadurch die sozialistische Regierungsmehrheit sich von 49 auf 50 erhöht, während die Bürgerlichen insgesamt ein Mandat einbüßen.

Die nachfolgenden Einzelresultate aus den drei Wahlkreisen geben ein klares Bild von der Entwicklung der Parteien seit den letzten Reichstagswahlen, die in diesem Zusammenhang neben der Landtagswahl vom November 1920 zum Vergleich herangezogen werden müssen. Es wurden gezählt im:

Wahlkreis Dresden (Ost-Sachsen):

Table with 4 columns: Party, Current Votes, Previous Landtag Votes, Reichstag Votes. Rows include Vereinigte Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Wirtschaftspartei, Zentrum.

Wahlkreis Leipzig:

Table with 4 columns: Party, Current Votes, Previous Landtag Votes, Reichstag Votes. Rows include Vereinigte Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Zentrum.

Wahlkreis Chemnitz-Zwickau:

Table with 4 columns: Party, Current Votes, Previous Landtag Votes, Reichstag Votes. Rows include Vereinigte Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Zentrum.

Das Gesamtergebnis und die einzelnen Resultate aus den Wahlkreisen bedeuten eine schwere moralische Niederlage der bürgerlichen Parteien. Mit dem Aufgebot aller demagogischen Mittel und Mittelchen hatten Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei, zum guten Teil assistiert von den Demokraten, die Auflösung des Landtages erzwungen. Sie hofften auf einen überwältigenden Sieg und rechneten insbesondere damit, daß die herrschende Not Tausende von Arbeiterwählern der Wahlurne fernhalten und dadurch ihren Sieg erleichtern würde. Sie stehen jetzt vor der Tatsache, daß sich das Verhältnis der Parteigruppen nur sehr unwesentlich verschoben, und daß der Bürgerblock sogar um einen Mann geschwächt in den Landtag zurückkehren wird.

Insofern bedeutet die gestrige Wahl eine heilsame Lehre für alle diejenigen bürgerlichen Politiker, die da glauben, mit der Aufpeitschung der Leidenschaften gegen die Sozialdemokratie politische Geschäfte machen zu können. Besonders die Deutsche Volkspartei könnte, wenn sie dazu fähig wäre, aus dem Wahlergebnis sehr beachtliche Lehren ziehen. Sie marschierte auch in Sachsen wieder an der Spitze mit ihrer Plakatpolitik, die schon von den Reichstagswahlen her in der unrühmlichsten Erinnerung lebt. Trotzdem sie in Preußen und anderen Ländern mit der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Regierungskoalitionen bildet, hatte sie in Sachsen ihren Wahlkampf auf niedrigste Demagogie eingestellt. Diese „liberale“ Volkspartei, die feinerzeit durch ihren Sturmlauf gegen die Zwangswirtschaft die Handels- und Bucherfreiheit in Deutschland wieder eingeführt hat, verschmähte es nicht, in aufreizenden Plakaten: die sozialistische Regierung für Teuerung und Massennot verantwortlich zu machen. Dieselbe Partei biederte sich bei den religiös Gesinnten im Lande als Hüterin des christlichen Unterrichts und der Religion im allgemeinen an. Es ist ihr trotzdem nicht gelungen, den Wettlauf mit ihrer deutschnationalen Konkurrenzpartei zu bestehen. Sie bleibt hinter dieser um rund 30 000 Stimmen zurück, wird aber in ihrer Fraktionsstärke in keiner Weise geändert. Das letztere Schicksal teilt sie sowohl mit den Deutschnationalen wie mit den Demokraten.

Das große Aufgebot an Kräften, das diese Wahl erforderte, wurde also, vom bürgerlichen Parteiendpunkt gesehen, vollkommen nutzlos veran. Andererseits hat aber dieser Wahlkampf das Gute gezeitigt, daß er der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei zum ersten Male Gelegenheit gab, ihre Aktionsfähigkeit zu beweisen und ihre Stärke zu messen. Diese Feuerprobe hat die jung vereinigte Partei auf die beste bestandene. Sie kam deshalb mit dem Ergebnis durchaus zufrieden sein, wenn es auch im Interesse einer gelunden Entwicklung gelegen wäre, daß ihre Wählererschaft sich nicht durch die kleine, durch besondere günstige Umstände aber einflußreich gemachte Kommunistengruppe hätte teilen lassen.

Wenn der neue sächsische Landtag zusammentritt, so wird sich für die Sozialdemokratische Partei die Notwendigkeit von selbst ergeben, wieder die Regierungsbildung zu übernehmen. Sie wird es tun müssen auf die Gefahr hin, daß kommunistischer Unverstand die gerade Linie sozialistischer Politik aufsennt und unter solchen Umständen den republikanisch gesinnten Vertretern unter den bürgerlichen Abgeordneten zufallen. Nachdem der von ihnen selbst erzwungene Wahlkampf klar gezeigt hat, daß die Wählermehrheit durchaus nicht auf ihrer Seite ist, werden sie im Landtage sich ernsthaft überlegen müssen, ob die engstirnige Opposition, die sie bisher unter dem Einfluß der Deutschnationalen getrieben haben, auch weiterhin ihr einziges Streben bilden soll.

Auf jeden Fall kann die Vereinigte Sozialdemokratische Partei, gestützt auf das Vertrauen von weit mehr als einer Million sächsischer Wähler und Wählerinnen, ihre Arbeit für Demokratisierung im sozialistischen Geiste mit neuen Kräften aufnehmen und hoffentlich erfolgreich zu Ende führen.

Dollar 6350.

Der Berliner Devisenmarkt zeigte bei Beginn der neuen Woche wieder sehr feste Tendenz, da die bisherigen Verhandlungen über die Reparationskommission in Finanzkreisen wenig befriedigten. Der Dollar wurde gegen Mittag mit 6350 gehandelt. Am Effektenmarkt herrschte wiederum stürmisches Geschäft. Bei den Banken liegen noch massenhaft unerledigte Aufträge vom letzten Börsentage her und außerdem haben sich über das Wochenende erneut größere Orderbestände angehäuft. Man spricht von großen Käufen für französische Rechnung in weißdeutschen und oberösterreichischen Papieren.

Die Reparationskommission pessimistisch?
Cuertreibereien der Schwerindustrie.

Die in einer dreistündigen Kabinettsitzung am Sonntagabend endgültig festgelegten Vorschläge der Reichsregierung wurden programmäßig am Sonntagvormittag der Reparationskommission überreicht. Die Frage, ob diese Vorschläge veröffentlicht werden, ist noch ungeklärt. Ueber ihre Wirkung auf die Reparationskommission läßt sich zurzeit nichts Positives erfahren, man ist dabei hauptsächlich auf die Mitteilungen der Berliner Berichterstatter der Orientpresse angewiesen, die am ehesten Gelegenheit haben, mit den Mitgliedern der Kommission Fühlung zu halten. In dieser Hinsicht ist ein Telegramm des hiesigen Vertreters des „Echo de Paris“, de Villemus, bemerkenswert, das von großem Pessimismus getragen ist. Der Korrespondent behauptet, die Reparationskommission erwarte es für zwecklos, die Erörterungen fortzusetzen und der Aufenthalt der Delegierten in Berlin werde jedenfalls nur noch von kurzer Dauer sein. Von der gegenwärtigen Regierung Wirth sei nichts zu erwarten. Der Reichsfinanzminister Dr. Hermes wird in diesem Bericht als der Wortführer der versöhnlichen Richtung im Gegensatz zum Reichskanzler hingestellt, doch habe Hermes mit seinen entgegenkommenden Anschauungen innerhalb des deutschen Kabinetts nicht durchdringen können. Schließlich kündigt der Berichterstatter schmerzwiegende Ereignisse und eine damit zusammenhängende innerpolitische Krise Deutschlands an.

Woher der Berichterstatter des reaktionärsten und der großen Pariser Boulevard-Blätter seine Informationen entnommen hat, ist nicht schwer zu ergründen, da er seinen Bericht ganz unvermittelt forsetzt, indem er versichert, daß die deutschen Industriekreise, die bald ans Ruder zu kommen hofften, ganz im Gegensatz zum gegenwärtigen Reichskabinet einen vollständigen Reparationsplan bereits besäßen, mit dem sie jedoch noch nicht herauskommen würden, da sie die Aufgabe des Kabinetts Wirth nicht erleichtern wollten!

Herr de Villemus, der tatsächlich ausgezeichnete Beziehungen zu den deutschen reaktionären Industriekreisen unterhält, wie es sich dem Vertreter eines Organs des französischen Nationalen Blocks gezeigt, scheint dabei etwas aus der Schule geplaudert zu haben. Mit Interesse wird man hier die Kunde vernehmen, daß die Industrie glaubt, einen rettenden Plan zu besitzen, den sie jedoch erst mitteilen wolle, wenn der Reichskanzler Wirth unter dem Druck der Entente gestürzt sein werde. Immer streng „national“!

Einstweilen können wir nur versichern, daß die Behauptung, wonach ein Gegensatz zwischen dem „versöhnlichen“ Dr. Hermes und dem „unversöhnlichen“ Dr. Wirth bestesse, auf die gegenwärtige Situation und auf die gegenwärtigen Verhandlungen nicht zutrifft. Es handelt sich dabei offenbar mehr um einen Wunsch gewisser Kreise, die, nachdem ihre bisherigen Bemühungen, den ihnen verhassten Kanzler zu stürzen, mißlungen sind, dies mit Hilfe der Entente erreichen möchten, indem sie die Legende geflüßelt verbreiten, das Kabinet Wirth sei an den jetzigen Verhandlungen „desinteressiert“. Soweit wir die Lage und die Zusammenhänge übersehen, kann von einem Desinteressement lediglich bei den Urheber dieser schädlichen Gerüchte die Rede sein; und zwar dokumentieren diese Cuertreiber nur ein neues Mal ihr geringes Interesse an einer Stabilisierung der Welt.

Ueber den „Plan“ der Industrie und deren Unterhandlungen mit der Reparationskommission berichtet die „Deta“: Einige führende Mitglieder der Reparationskommission haben mit deutschen Industriellen, die zum Teil der Deutschen Volkspartei angehören, unverbindliche Besprechungen gehabt, auch über einen neuen französischen Plan, der der deutschen Industrie französische Erze und oberösterreichische Kohle unter gewissen Kautelen zusichern will.

Einige der Großindustriellen sollen erst bereit sein, darauf einzugehen, und auch dazu, daß Deutschland eine größere Anleihe von 20 Milliarden Goldmark aufnimmt, für die dann auch die deutsche Industrie als Garant auftreten könnte. Die verlanke, haben die deutschen Industriellen aber erklärt, daß Vorbedingung für die Durchführung eines solchen Planes eine Aenderung des Kabinetts in Deutschland wäre, daß Dr. Wirth zurücktreten müsse, um Dr. Hermes an seinen Platz zu lassen.

Von französischer Seite ist darauf erklärt worden, daß die Entente keine Befugnis habe, sich in die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands einzumischen. Wie ferner verlanke, sind die

Franken besonders empört über die Haltung des Staatssekretärs Schröder (der übrigens den Deutschnationalen nahesteht. Red. d. B.), der ständig versucht habe, die Reparationskommission im Unklaren zu halten. Nur der vermittelnden Tätigkeit des Reichsfinanzministers sei es zu verdanken, daß die Reparationskommission nicht schon früher abgereist sei.

Die Brüsseler Finanzkonferenz.

Inzwischen beginnen die europäischen Regierungen, die internationale Finanzkonferenz, die anfangs Dezember in Brüssel zusammenzutreten soll, konkret vorzubereiten. Einer Pariser Korrespondenz zufolge wird ihre Vorbereitung durch die Ministerpräsidenten und Finanzminister von Frankreich, England, Italien und Belgien vorangehen. Ferner wird im Laufe dieses Monats auf Wunsch der englischen Regierung eine rein interministerielle Zusammenkunft zwischen Bonar Law und Poincaré stattfinden. Amerika wird an der Brüsseler Konferenz teilnehmen, verlangt jedoch, daß die Frage der Schuldenerregung dort erörtert werde. Damit würde allerdings die Konferenz von vornherein den größten Teil ihrer praktischen Bedeutung einbüßen.

Kommunisten und Deutschvölkische.

In der letzten Nummer des in München erscheinenden „Völkischen Beobachters“ wird der neue Programmentwurf der Kommunisten zum Teil abgedruckt und ausführlich besprochen. Dabei stellt die „Völkische“ Zeitung fest, daß eine wunderbare Übereinstimmung zwischen den deutschnationalen Kreisen und den Kommunisten besteht; sie schreibt zu dem Programm:

Es ist vor allem festzustellen, daß die negative Seite des kommunistischen Programms fast ganz — soweit es sich um Wirtschaft und Politik handelt — unserer Anschauungen entspricht.

Mit besorgtem Behagen druckt man dann folgende Sätze des kommunistischen Programms ab:

In seinem Kampf wendet das Proletariat alle Kampfmittel an, die die Verhältnisse ihm in die Hand geben und die geeignet sind, den Gegner zurückzuwerfen. . . vom ökonomischen Streik bis zum politischen Massenstreik, von der öffentlichen Versammlung bis zum bewaffneten Aufstand.

Dazu sagt das Blatt:

Die Kommunisten leugnen nicht, daß nur die Gewalt, der Bürgerkrieg in seiner schroffsten Form, die bisher herrschenden Klassen stürzen wird.

Die Deutschvölkischen scheinen demnach eine Einheitsfront mit den Kommunisten bilden zu wollen. Trotzdem beklagen sich aber die Deutschnationalen, die sich auf dem Parteitag von Odertal ausdrücklich zum deutschnationalen Gedanken bekannt haben, wenn es heißt: „Der Feind steht rechts.“ Man weiß nicht recht, ob man darin Mangel an Konsequenz oder etwas anderes sehen soll.

Der 9. November in Thüringen.

Weimar, 6. November. (Dk.) Das Thüringische Staatsministerium erläßt folgenden Aufruf: „Wie im Vorjahre, so wenden wir uns auch diesmal an das Thüringer Volk mit der Aufforderung, zum 9. November der Bedeutung des Tages in republikanisch-demokratischer Hinsicht gerecht zu werden. Nur auf freiheitlich-demokratischem Boden, den das deutsche Volk am 9. November 1918 betreten hat, konnte sich der Zusammenbruch der ehemaligen thüringischen Kleinstaatensystem zum Lande Thüringen vollziehen und nur auf demselben Boden können die schweren Sünden, die der Krieg mit seinen Nachwirkungen dem deutschen Volk geschlagen hat, beim Einsatz der Kräfte aller Volksteile überwunden werden. Der 9. November soll bei der Rot des Vaterlandes ein Tag der entschiedenen Betonung des republikanisch-demokratischen Staatsgedankens in Thüringen sein. An die Thüringer Bevölkerung in Stadt und Land wenden wir uns deshalb mit der Aufforderung: Beronstaltet in Stadt und Land schlichte und würdige Feiern und bekenn treu mit ganzem Herzen zum Festhalten an

Die meistgelesenen Bücher.

Einer Anfrage des „Literarischen Echo“ bei allen wichtigeren volkstümlichen Büchereien entnimmt Hans Joachim Homann im neuesten Heft der Zeitschrift wichtige Aufschlüsse über den Geschmack des Publikums von heute und über die Kulturarbeit der Büchereien. Bei der Fragestellung wurde um Auskunft gebeten: „Welche Autoren von der Leserschaft am meisten verlangt und welche von den Büchereien selbst am meisten gepflegt werden. Danach sieht unter den meist gelesenen deutschen Verfassern Rudolf Herzog, der 15mal genannt wurde, an der Spitze; es folgen Ganghofer mit 15mal, Clara Viebig mit 14mal, Böns mit ebenfalls 14mal, Stray mit 12mal, Fedor und Hans v. Zobeltitz mit 11mal, Heer mit 10mal, Paul Keller mit 9mal; Fränken, Zahn, Sudermann und Gerstäcker sind je 8mal genannt, Ida von-Ed und Donsels je 7mal, je 6mal Ompieba, Polenz, Speckmann, Hesse, Freytag, während Kolleger und Keller jeder 5mal und Gerhard Hauptmann, Raabe, Höder, Stegemann jeder 4mal genannt werden. Unter den 3mal Genannten befinden sich die Ebner-Eschenbach, Thomas Mann, Ludwig Thoma, unter den zweimal Genannten Joniant, Karl Hauptmann, Kellermann, Heinrich Mann, Storm, Wildenbruch. Von den ausländischen Autoren wurden am meisten verlangt: Dostojewski 15mal, Tolstoi 12mal, Strindberg 11mal, Rolland und Zola je 8mal, Hamun und Tagore je 5mal. Zu denen, die je dreimal genannt wurden, gehören Flaubert, Gorki und Ibsen, zu den je zweimal Verlangten Balzac, Dickens, Maupassant. Die Liste ist natürlich für den Geschmack der breiteren Masse nicht maßgebend, denn es ist ja schon eine sehr einschneidende Auswahl von Autoren getroffen durch die Bücher, die die Volksbüchereien überhaupt führen. Minderwertige Bücher sind von diesen Sammlungen ausgeschlossen, und außerdem wird ein gewisser Einfluß auf den Leser ausgeübt, indem man ihm bessere Werke empfiehlt.

Eine Rundfrage bei allen erwachsenen Deutschen, vielleicht auch eine Rundfrage bei den dem Publikumsgehalt fast ganz passiv gegenüberstehenden Buchhändlerischen Bibliothekaren würde ein ganz anderes Bild ergeben,“ sagt der Verfasser; sie würde möglicherweise zeigen, daß die Lieblingsautoren jetzt Annäherung und Hedwig Courths-Mahler wären, Autoren also, die in einer gutgeleiteten Bücherei kaum vorhanden sein dürften. Immerhin lassen sich gewisse Schlüsse auf den heutigen Geschmack aus der Zahl der 30 bis 50 Meistgenannten ziehen. Nach der Feststellung Homanns ist am bezeichnendsten, daß der vor Jahren nahezu allherrschende reine Gesellschafts- und Liebesroman sehr zurückgetreten ist. Neun Zehntel der jetzt meistgelesenen Autoren sind den Heimatbüchern in engerem und weiteren Sinne zuzurechnen. Die Vorliebe für epische, ein wenig schönfärbische Bücher ist bestehen geblieben. Im ganzen hat man sich aber an etwas derbere Kost gewöhnt. So ist z. B. die

den freiheitlichen Verfassungen von Reich und Land, die ohne die Erzwungenheiten des 9. November 1918 nicht erreichbar gewesen wären. Entsprechend dem Charakter des 9. November als gesellschaftlicher Feiertag findet Dienst bei Behörden und Gerichten des Landes nur in dem gleichen Umfang statt wie an Sonntagen und an sonstigen gesetzlichen Feiertagen. Sämtliche Schulen einschließlich der Landesuniversität bleiben geschlossen. Nach näherer Anordnung des Ministeriums für Volksbildung wird in den Schulen Thüringens der Bedeutung des 9. November besonders gedacht werden.

Ausdehnung des Rapallo-Vertrages.

WZB gibt bekannt: Die deutsch-russischen Verhandlungen über die Ausdehnung des Rapallo-Vertrages auf die mit der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik verbündeten Staaten gehen zu einem Vertrage geführt, der am gestrigen Sonntag durch den russischen Botschafter Kacinski, dem Vertreter der Sowjetunion Kuzem und dem Osteferenten im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor v. Kläber, unterzeichnet worden ist.

Der erste Teil des Vertrages bestimmt die Ausdehnung des Rapallo-Vertrages auf die mit der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik verbündeten Staaten: Weißrußland, die Ukraine, die drei kaukasischen Föderationsrepubliken und die Fernöstliche Republik.

Der zweite Teil enthält die wesentlichen Bestimmungen des mit Sowjetrußland abgeschlossenen Vertrages vom 6. Mai 1921, die zur Herstellung einer Grundlage für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den oben genannten Staaten nötig sind. Die Frage des sogenannten Ukraine-Guthabens ist im Vertrage offen gelassen worden.

Thomas über die Genfer Konferenz.

Genf, 6. November. (WZB.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, der auf der Konferenz Generalsekretär war, sagte dem Vertreter des WZB. u. a.:

Herr Wissell hat einen bereiten und ergreifenden Protest ausgesprochen. Er war der Ansicht, daß die Konferenz ihm gegenüber nicht das Versprechen gehalten habe, wonach er ausschließlich über die Frage der dritten Amtssprache, vornehmlich der deutschen Sprache, hätte reden können. Herr

Wissell hat zweifellos recht.

Die Konferenz wollte beim Abschluß nicht mehr eine ausführliche Debatte darüber aufnehmen, und der Vertreter der deutschen Arbeiterklasse konnte glauben, daß das Versprechen nicht gehalten worden sei. Aber er hat selbst an so vielen nationalen und internationalen Kongressen teilgenommen, daß er wissen muß, wie ungeduldig Konferenzen beim Abschluß der Debatte sind. Nicht nur der Antrag über die dritte Sprache, sondern auch eine Reihe anderer Anträge wurden von der Versammlung, die um jeden Preis an demselben Abend Schluß machen wollte, dem Verwaltungsrat überwiesen.

Albert Thomas wies darauf hin, daß die Sprachenfrage im Verwaltungsrat und im Ausschuss besprochen wurde und daß man sie nützlichweise bei der Behandlung des Artikels 11 der Geschäftsordnung hätte aufwerfen sollen. Auf jeden Fall wäre es ein Irrtum, wenn man annehmen würde, daß die Konferenz irgendwelche Deutschenfeindschaft bezeugen wollte.

Zur Sprachenfrage machte Herr Thomas auf drei Gesichtspunkte aufmerksam: 1. Die Einführung einer neuen Sprache stößt unzulänglich auf große technische Schwierigkeiten und würde eine völlige Veränderung der Verhandlungsmethode bedingen. Eine solche Veränderung sei allerdings vielleicht nicht unmöglich, aber dann müsse man vorher genau den Begriff der Amtssprache definieren. 2. Die Kostenfrage sei zweifellos schwierig. Die deutschen Delegierten bekräftigten, daß die Kosten so hoch sein würden, wie man sie veranschlagt habe. In diesem Punkt würden sie Genehmigung erhalten, da ja nunmehr der Verwaltungsrat die Kostenfrage nochmals nachprüfen werde. 3. Der Abstand zwischen den Amtssprachen und der deutschen Sprache werde immer geringer, da eine große Anzahl der Dokumente bereits ins Deutsche übersetzt werde und da er, Thomas, auch in Zukunft die Verwaltungsberichte ins Deutsche übertragen lassen werde.

Für die Verwaltungsratsitzungen einen Übersetzer zur Verfügung stellen werde.

Thomas schloß mit dem Wunsche, daß die Lage nicht tragisch genommen und die Beziehungen zwischen Deutschland und dem

Gefährlich, die im Vorjahre an fünfter Stelle stand, weit in den Hintergrund gerückt. Die typischen Optimisten, Herzog und Ganghofer, haben ihre „führende Stellung“ verloren. Böns ist weiter nach vorn gerückt; dagegen ist das durch Reklame aufgepeitschte Interesse an Heinrich Mann recht abgeflaut; die Donsels-Schwärmerei hat noch nicht nachgelassen. Storm hat auch mit seinen neuesten feilschenden Büchern den ersten Platz, den er zeitweilig wohl inne hatte, nicht wieder erreichen können.

Vom ästhetischen Standpunkt aus sind die mitgeteilten Listen nicht sehr erfreulich. Es stehen zwar viele der besten Namen drin, aber nicht am rechten Platz; der größte Teil der „Meistgelesenen“ steht hart an der unteren Grenze dessen, was noch literarische Beachtung verdient. Das ästhetische Niveau ist bei der Liste der auswärtigen Autoren höher als bei der der deutschen Verfassers. Besonders „Rodebücher“ stehen sich in der schönen Literatur dieses Jahres nicht feststellen. Unter den mehr wissenschaftlichen Büchern wurden weiter am meisten gelesen: Spenglers „Untergang des Abendlandes“, Renjertings „Reisstagebuch eines Philosophen“ und an vielen Orten noch wie vor Donsels „Indienfahrt“.

Dresdner Theater. Dresden ist eine unabhängige Stadt. Ein eigener, selbständiger Typus, wie so viele deutsche Städte. Kein ererbter, sondern, lahm, bürgerlich, hinter der Zeit zurück, ungeistig. Dem entspricht das Theater. Dresden hat nur zwei Theater. Das private Reustädter Schauspielhaus, das seit langer Zeit in tausend Schwierigkeiten lebt und erst neuerdings mit Hilfe des christlich-bürgerlichen Bühnenvolkes ein Art Aufschwung nahm. Man spielt gute Stücke neben nichtsnutzigen Schlingern. Als Spielleiter tritt Leo Ritter stark hervor, ein jüngerer, in Wien geschulter Künstler. Trotzdem bedeutet die Bühne nicht mehr als ein gutes Theater im Durchschnittsmaß.

Auch im Staatstheater geschieht nichts Richtungsgebendes. Diese große, noch immer reich bemittelte Bühne steht unter der Leitung eines vielköpfigen Kollegiums; der Direktor ist Paul Biede, in diesen Tagen ein Schwinger geworden und mit vollem Recht herzlich geliebt. Das Staatstheater hat den Spielwinter unter ungünstigen Sternen begonnen. Ältere, ungenügend aufgeführte Repertoirestücke eröffnen. Die erste Neuigkeit war Hans Schwieberts ernstes Drama „Hans von Suttens Buße“. Ein offenkundiger Fehlgriff; Gemmastraphilosophie und -erotik in sentimentaler Mischung. Die Aufführung aber zeigte starke darstellerische Kräfte, vor allem die Wienerin Antonia Dietrich, die eine unerhörte reife und durchgeprägte Gestalt bot.

Die zweite Neuigkeit im Staatstheater war, am 2. November uraufgeführt, der Dreikaiser „Prophezen“ von Hans Johst. Wieder eine Mißgriff. Ein erdweicher erster Akt und dann eine Reihe schiedlich zusammengewürfelter kulturhistorischer Bildchen, meist auf spitzige Dialekte gestellt, selten auch nur äußerlich wirksam. Die Gestalt Luthers soll wohl im Mittelpunkt stehen, mittelalterliches Lebensgefühl die Atmosphäre bilden. Aber die Luthergestalt bleibt

Arbeitsamt nicht getrübt werden möchten, da sie nicht nur der Zukunft des internationalen Friedens, sondern auch Deutschland nützlich könnten.

In der Redung vom 3. November über die Behandlung der Frage der deutschen Sprache muß es heißen: Die . . . Ausführungen Wissells lösten sichtlich starken Eindruck aus und ein Teil der Versammlung, der Tribünen und der Pressevertreter (nicht der Präsident) brach in Beifallsstößen aus.

Die türkische Novemberrevolution.

Nicht aus dem Zusammenbruch — nein, aus dem Sieg, den Ungarn errang, während Siambul passiv bleiben mußte, ist die türkische Republik entsprossen, gegen die sich nur noch der Sultan sträuben soll. Es wird ihm freilich nichts helfen. Die Folgen der Beschlüsse der Nationalversammlung von Angora vom 1. und 2. November sind: 1. Abschaffung der Verfassung von 1908, 2. Bestätigung der weltlichen Befugnisse des Sultans, 3. Absetzung des derzeitigen Herrschers, 4. Verbleiben der geistlichen Machtvollkommenheiten beim Kalif, 5. Ende der Regierung von Konstantinopel, mit allem, was sich daraus ergibt.

Die Regierung in Konstantinopel ist zurückgetreten, nachdem die Regierung von Angora diesen Ministern mitgeteilt hatte, wenn sie im Amt bleiben würden, würden sie des Hochverrats schuldig. Nach der Demission hat der Militärgouverneur von Thrazien Rifaaat Fetha den alliierten Generalen mitgeteilt, daß die hauptsächlichsten Verwaltungen von Konstantinopel den Wunsch geäußert hätten, nur noch unter der Autorität der Nationalversammlung zu arbeiten, und daß er sich daher in die Notwendigkeit versetzt fühle, aus eigener Initiative das Amt des Gouverneurs von Konstantinopel zu übernehmen. Die Ententevertreter sollen aber die geforderte Entferrnung ihrer Truppen aus Konstantinopel ablehnen. Zwischen Türken und englischer Polizei ist es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Londoner Blätter berichten von türkischen Absichten gegen die Europäer in Pera; ihre Meldungen lassen auch den Schluß zu, daß der Zusammenstoß mit türkischen türkischen Demonstranten erfolgt ist, durch die sich ein englischer Patrouillenführer „bedroht“ glaubte. Er ließ schießen, aber aus der Menge antworteten Schüsse. Immerhin sind mehrere Türken, aber nur ein Engländer als tot gemeldet.

Das Pressebureau der Regierung von Angora in Paris teilt mit, daß die Regierung der Großen Nationalversammlung durch die letzten Beschlüsse nicht die Absicht habe zum Ausdruck bringen wollen, die Schulden der Türkei abzuleugnen und die Bewältigung der öffentlichen Schuld aufzuheben.

Daß die Republik sich übrigens nicht als französische Kolonie fühlt, zeigt der Beschluß der Nationalversammlung in Angora, in den christlichen und israelitischen Schulen Anatoliens das Französisch als Unterrichtssprache durch das Türkische zu ersetzen.

Wirkung in die Ferne.

London, 6. November. (GK.) Nach einer Redung des „Daily Telegraph“ aus Mohabab sind in der Gegend von Gurla-Bagh mehr als 4000 Kaffis und Sikhs, Anhänger indischer Sekten, verhaftet worden.

Deutschösterreich führt Orden ein. Eine der ersten Taten der sozialdemokratischen Regierung Deutschösterreichs war die Abschaffung und des Verbot von Adel und Orden. Jetzt haben die Christlich-sozialen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik, um Feuerwehr und Sanität eingeführt. Da die Verleihungsdienste Wechselsprechungen dienen sollen, meinte Abg. Genosse Reutner, daß diese Neuschöpfung wohl der erste kräftige Schlag auf die Verdoctrinierung des christlichsozialen Wahlsinns sei.

Marin zum drittenmal gewählt. Bei der gestern in Paris stattgefundenen Gemeindevahl wurde der verurteilte Führer der Revolver der Schwarzmeerseite Marin nunmehr zum dritten Male, nachdem zweimal seine Wahl für ungültig erklärt worden war, mit 1073 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat erhielt 607 Stimmen.

Gänther Brandt. Der in unserer Ausgabe genannte Buchhalter des in Hamburg erscheinenden „Israelitischen Familienblattes“ ist nicht, wie das „Hamburger Fremdenblatt“ meldete, mit dem sächsischen Gänther Brandt identisch.

unkräftig, die Atmosphäre dünn. Eine dramatische Poilidee fehlt. Die Regie Kleins ist durch zupfende, intellektualistische Härte alles, um die Bühnenumöglichkeit dieses lebenden Films noch aufzublättern zu machen, als sie ohnehin ist. So bleiben uns nicht viele frische Reize in unserem fröhlichen, an Kräften und Stillsicherheit reichen, aber an Impulsen, Naturgewalten und Wagemut armen Theater. Seit wir Veridod Viertel an Berlin verloren haben, fehlt unserem Theater der absolut heiße, schöpferische Antrieb, und mit einiger Bangnis erwarten wir, was sich nun aus den watten Wirbeln gebären will.

Die Schwester der Grippe. Aus Kassel wird geschrieben: An der spinalen Kinderlähmung, einer auch Erwachsene befallenden Krankheit, die als Schwester der Grippe angesehen werden kann und seit einiger Zeit in der Gegend von Marburg epidemisch auftritt, sind nunmehr auch in Kassel etwa zwanzig Personen erkrankt. In der Provinz Hessen-Nassau sind bereits verschiedene Todesfälle zu verzeichnen.

Die Professor Eduard Müller-Marburg, der sich besonders der Erforschung dieser Krankheit widmet, in einem Vortrag vor den Kasseler Ärzten erklärte, muß man ein uns noch völlig unbekanntes „Etwas“, abgesehen von dem ansteckenden Charakter des Leidens, zur Erklärung der Weiterverbreitung und der Entstehung der Epidemien annehmen. Die Durchschnitsterblichkeit bei frischer Kinderlähmung beträgt 15 Proz.; bei Erwachsenen ist sie höher. Neuerdings tritt die Krankheit auch in Thüringen auf.

Wolkenkauer auf Stehen. In New York ist unmittelbar über den Schienen einer Endstation mit sehr lebhaftem Verkehr ein großer Wolkenträger im Bau. Die Schienen laufen in monden Fällen in zwei Etagen unter dem neuen Gebäude her, das somit erst in der Höhe des zweiten Stockwerkes beginnt und ganz kelleres ist. Das ganze Gebäude, das eine Höhe von zwanzig Stockwerken erreichen soll, ruht mit seinem Riesengewicht auf einem Stützgerüst, das zwischen den Schienenpoeten auf den Eisgrund hinabreicht. Der Bau wird durchgeführt, ohne daß der Zugverkehr deswegen auch nur eine Stunde unterbrochen zu werden braucht.

Wolff im Deutschen Theater. Wolff tritt am 8. und 11. Nov. in Wien „Wolff“, am 9. und 10. in Laibach „Wolff“ und am 7. Nov. findet eine einmalige Aufführung von „Wolff“ statt.

Archimedes Nachfolger. Das seit 4 Jahren vermalte Ordinariat für Mathematik an der Berliner Universität wird, wie wir erfahren, nunmehr wieder besetzt. Hermann Heber, der ordentliche Professor der Mathematik an der Kaiser-Wilhelms-Universität, hat den Ruf nach Berlin angenommen und tritt zum 1. April sein neues Amt an.

Vortragabend. Dr. Herbert Dietrich hält seinen 2. Vortragabend am Dienstag, 8. Nov., im Volkshaus, Brüderstr. 18. Er spricht Vorträge von Allerton, Kombrat, Dehm, Holz, Wildgans, Lautensack und Weidlich.

Lehrbuch in Duisburg. Auf dem Duisburger Elternfriedhof hat die Lebensgroße Bronzestatue „Der lebende Jüngling“ von Lehndruck Kallstadt gefunden. Damit ist das Andenken des Künstlers in seiner Vaterstadt durch ein zweites Werk gesichert. Das Duisburger Museum besitzt aus der früheren Schaffenszeit Lehndrucks (Paris 1910) die „Wandlung“.

Verdrängten-Kongress.

Die Verdrängten und die Auslandsdeutschen hielten am Sonntag vormittag im überfüllten Saal der Scala ihren Kongress ab. Vorsitzender von Lilly betonte u. a., daß es Ehrenpflicht des Vaterlandes sei, die wegen ihres Deutschtums um Haus und Gut gebrachten Brüder nicht im Elend untergehen zu lassen. Ministerialrat Donnerert (Hilfsbank für die Hoch-Lothringer im Reich) schilderte die besondere Tragödie, die sich seit November 1918 im Elend-Lothringen

abspielte. Die brutal von Haus und Hof Getriebenen werden leider in Deutschland oft als lästige Fremdlinge behandelt und sind vielfach in trostloser Lage. Tausende wertvolle Arbeitskräfte liegen seit Jahren brach. Die eisenlothringische Schwerindustrie und die Rhein-Reeder hat man enttäuscht, die Rasse aber nicht. Dr. Bach (Bund der Auslandsdeutschen) sprach von den

geschlossenen Beamten im Reichsentschädigungsamt und von haarsträubenden Einzelfällen aus den Verfahren. So wurde z. B. um die Erhebung von 4 Baviern Markt sozial amtsgehandelt, daß sie mindestens 40 000 bis 50 000 Mark kosten; ein aus Bayern vertriebener Fabrikant, der auf seinem Grundstück auch Bienenzucht betrieb, wollte umsterben, da verlangte man von ihm die Beibringung eines Gewerbescheines aus Petersburg! Eine 70jährige Witwe, die durch Ehe mit einem Engländer die deutsche Staatsangehörigkeit verloren hatte, aber als Deutsche aus England ausgewiesen wurde, entschädigt man, obwohl sie die deutsche Staatsangehörigkeit zurück erworben hat, nicht, da sie zur Zeit des Schicksals die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besaß.

Die Liquidationschäden

haben bisher eine Milliarde Goldmark als Guthaben auf Reparationskonten für das Reich erbracht. Weitere 4-5 Milliarden Goldmark sind zu erwarten. Die Regierung will für die Liquidationschäden höchstens 90 Milliarden Papiermark ansetzen. Trotz sofortiger Unterföderung des Reichs durch die Guthabensbesitzer sollen die Geschädigten im einzelnen erhalten: eine Grundentschädigung zu vierfacher Friedenswert; Entwürfe des zehnfachen Friedenswert; für Wiederaufbau im Inlande den zwölffachen Friedenswert; für Wiederaufbau im Auslande durch Entwürfe des zehnfachen Friedenswert. Dazu kommt noch ein ungenügender Zahlungsmodus. Demgegenüber erhalten die Binnenschiffer für wassermännliche Binnenschiffe den sechsfachen Friedenswert mit 60 Proz. Barzahlung. Die Reeder den dreifachen Friedenswert unter günstigen Zahlungsbedingungen. Die Auslandschuldner volle Abdeckung ihrer Schulden auf Kosten des Reichs zum Tageskurs unter Abzug von 80 M. für das englische Pfund! Die Industrie-Wiederaufbau-Gesellschaften den vollen Tageswert ihrer Lieferung plus Gewinnquote, obwohl sie dem Reich auch nichts mehr als Guthabensbesitzer auf das unendliche Reparationskonto verschaffen. Für Gewaltchäden wird nur einfacher Friedenswert bezahlt mit Zuschlägen bis 100 000 M. Die Entschädigungen stehen in keinem Verhältnis zu den Kosten des Verfahrens. Nun sollen Zuschläge bis 300 000 M. bei einer Barzahlung in gleicher Höhe geleistet werden. Auch das ist völlig unbefriedigend. Die aus Rußland verdrängten Deutschen sollen von ihrem verlorenen Eigentum nur das Einhalbfache des Friedenswertes nebst den geringen Zuschlägen erhalten:

für den Rubel 0,031 Mark.

Diesemgen Deutschen, die allein für den Osten Verständnis und Befähigung zum Wiederaufbau besitzen, werden durch diese Methode völlig ausgeschaltet.

Ueber die Not der Verdrängten führte Betriebsdirektor Giesel aus, daß aus dem Ausland und den Kolonien nahezu 1/2 Million, aus Ost-Lothringen über 1/4 Million, aus Nord-Schleswig, dem Saar- und Rheingebiet nebst Walden über 5000, aus Oberschlesien über 50 000, aus Polen und Westpreußen nebst Sowjetland 1 Million Deutsche vertrieben wurden. Da leider der Flüchtlingssorgen noch andauert, werden wir sehr bald

zwei Millionen Vertriebene

haben. Die meisten hausen in kümmerlichen Notunterkünften, Kellern, Kammerböden und unter Bodenplanken, in Koffern, Turnhallen und Schulen, über 40 000 sogar in den ehemaligen Kriegsgefangenenlagern, wo sie zwar noch Mitleidigkeit von dem Reichskommissar für Flüchtlinge, dem verdienten Hrn. Stücken, und dem roten Kreuz betruet werden, nichtsdestoweniger aber ein Leben führen müssen, das ihnen ihre ganze Tatkraft vor Augen führt. Der Würgeengel der Schwindjucht geht durch die Flüchtlingsfamilien und verlangt unter den unternährten Vertriebenen, besonders unter den Flüchtlingskindern, Tausende von Opfern. — Neist diesen Opfern des uns aufzuzwingenden Gewaltfriedens! Verheißt ihnen wieder zu einer Wohnung, geht ihnen endlich die Entschädigungen, die der Reichstag, sich der Not der Vertriebenen erbarmend, mit der Reichsregierung zusammen durch Gesetz ihren zurechtbringen hat. Es war von Anfang an lächerlich, bedeutet aber heute ein Nichts. Erhöht die Entschädigung der Regierung entsprechend, vor allem aber sorgt dafür, daß sie endlich in den Besitz ihrer Entschädigungen kommen. Das bisherige Entschädigungsverfahren wird angesichts der Geldmangel zur Unmöglichkeit. Wir müssen schnelle Abwicklung aller Geschädigten durch wohlwollend geschicktere Verwaltungsgesetze fordern. Man kann die ökonomischen Verdrängten nicht damit abweilen, daß man nachträglich unmögliche Beweise für die Verdrängten nachschickt fordert. Direkter Recht fordert Recht, aber keine Prüffeln. Lassen Sie uns in Deutschland nicht das Sommerfest erleben, daß dem Armen noch mehr genommen, dem Reichen aber gegeben wird.

Dr. Curt Ehrlich sprach über Oberschlesiens Not. Eindringlich schilderte er die traurige Lage gehnauender treuer deutscher Oberlehrer mit ihren Familien, denen Erfolg für den erlittenen Schaden noch nicht gewährt sei. Obgleich in Flüchtlingslagern untergebracht, seien Hausrat und sonstigen Eintragsmangel fristen sie ein kümmerliches Dasein. Daß der Amtschimmel langsam abnehme, wisse man allgemein, aber er scheint wirklich zusammengebrochen zu sein.

Devisenkurse.

	6. November		4. November	
	Kauf-	Verkauf-	Kauf-	Verkauf-
	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs
1 Holländischer Gulden	2193.75	2206.25	2289	2401.-
1 argentinischer Papier-Peso	2294.25	2295.75	2189.50	2200.50
1 belgischer Franc	407.97	410.03	384.03	385.97
1 norwegische Krone	1182.08	1187.90	1097.21	1102.75
1 dänische Krone	1296.77	1293.23	1197.-	1203.-
1 schwedische Krone	1715.70	1724.30	1596.-	1604.-
1 finnische Mark	171.57	172.49	170.57	171.43
1 japanischer Yen	8092.23	8107.75	2907.71	2922.29
1 italienische Lire	210.32	210.68	252.96	253.04
1 Pfund Sterling	2428.75	2557.125	2718.17	2731.18
1 Dollar	6409.93	6441.07	6009.68	6040.07
1 französischer Franc	438.90	441.10	418.95	418.04
1 brasilianischer Milreis	728.17	731.83	678.80	681.70
1 Schweizer Franc	1182.03	1187.97	1102.23	1107.77
1 spanischer Peseta	980.04	984.96	917.70	922.30
100 österr. Kronen (abges.)	-	-	8.02	8.08
1 tschechische Krone	200.46	207.52	193.01	198.99
1 ungarische Krone	-	-	2.41	2.43
1 bulgarischer Lewa	44.88	45.12	42.89	43.11
1 jugoslawischer Dinar	104.73	105.27	97.75	98.25

Die neue Wertzuwachssteuer.

Der Berliner Stadterordnetenversammlung ist der Entwurf einer neuen Wertzuwachssteuer zugegangen, der in einem Unterausschuß einer sehr eingehenden Bearbeitung unterworfen wurde. Die neue Wertzuwachssteuer ist in der jetzt vorliegenden Form ein Kompromiß in doppelter Hinsicht. Sie ist ein Kompromiß der verschiedenen politischen Parteien, wie ein Kompromiß zwischen dem ursprünglichen Gedanken der Wertzuwachssteuer und den gänzlich veränderten Verhältnissen. Insbesondere kann ja nicht geleugnet werden, daß im eigentlichen Sinne des Wortes auf dem Grundstücksmarkt heute ein Wertzuwachs, wie er früher bei Erwerb des Grundstückes als bestehend angenommen wurde, kaum noch vorfindet. Der Grundstücksmarkt bleibt infolge des Drucks der Zwangswirtschaft und des Rechenmangelgesetzes in seinen Preisen stagnieren, während die zehnmaligen Wertsteigerungen die sonst bei Sachwerten erzielt wird, zurück. Zudem findet in vielen Fällen, namentlich beim städtischen Grundbesitz, eine Veräußerung durch die Kreise statt, die nicht in der Lage sind, ihren Grundbesitz zu halten. Zahllos sind außerdem die Umgehungen der Wertzuwachssteuer durch Scheinverträge. Entweder wird der Wert des Grundstückes beim notariellen Verkauf nicht angegeben und die Beziehung des ermittelten Wertes erfolgt unter dem Titel "Ersatz" oder es werden im Zusammenhang mit der Grundstücksübertragung andere Gegenstände, Inventarien usw. zu abnorm hohen Preisen veräußert, die dann dem Zugriff durch die Wertzuwachssteuer nicht unterliegen.

Die neue Berliner Wertzuwachssteuer macht den Versuch, durch einige wesentliche Änderungen den Steuerertrag dem System zwar zu erhalten, aber durch Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse gerechtfertigte Erleichterungen und eine größere Annäherung der offiziellen Verkaufspreise an den wirklichen erzielten Verkaufspreis zu erzielen. Zu dem Zweck werden dem Erwerbpreis eines Grundstückes diejenigen Aufwendungen hinzugerechnet, für die der Besitzer nachweislich keinen Ertrag aus seinem Grundbesitz hat erzielen können, wenn der aus dem Grundstück erzielte Jahresertrag hinter fünf Prozent des Erwerbpreises zurückbleibt. Von dem bei der Veräußerung erzielten Preise wird der Eigenkapitalanteil des Verkäufers in bestimmter Höhe abgezogen. Und zwar wird dieser Anteil, wenn der Erwerb vor dem 1. Januar 1922 erfolgte, doppelt, wenn der Erwerb vor dem 1. Januar 1920 erfolgte, dreifach und wenn der Erwerb vor dem 1. Januar 1916 erfolgt ist, vierfach angesetzt. Der Höchstbetrag der Wertzuwachssteuerordnung beträgt auch in der neuen Fassung 50 Prozent unter Abrechnung der aus eigenem Kapital gemachten Aufwendungen und unter Abrechnung des entsprechenden verbleibenden Eigenkapitalanteils erzielten Wertzuwachses. Er wird aber auf 30 Proz. ermäßigt, wenn der Käufer vor dem 1. Januar 1921 seinen Wohnsitz im Deutschen Reich gehabt hat. Damit werden also fastlich die meisten und zurzeit sehr zahlreichen Haus- und Grundstücksvorkäufe an Ausländer um ein Bedeutendes mehr besteuert werden.

Von sozialpolitischer Seite wurde der Versuch gemacht, im Haushaltsausschuß für die Höherbewertung des Eigenkapitalanteils eine gleichende Skala auf Grund einer Indexzahl einzuführen. Dieser Versuch scheiterte; es wurde schließlich der Magistrat um Berücksichtigung dieses Vorschlages für spätere Vorlagen ersucht. Die Forderung der neuen Steuerordnung wurde auf ein Jahr festgesetzt, um evtl. nach Ablauf des Steuerjahres neue Stoffe einbringen zu können. Es ist anzunehmen, daß die Steuerordnung in der Stadterordnetenversammlung in dieser neuen Form fast einstimmig angenommen wird.

Opis' letzter Kampf.

Der Schwerverbrecher bei seiner Wiedererfassung erschossen.

Der gefährlichste Verbrecher Berlins, der mehrfache Mörder, Räuber, Ein- und Ausbrecher Emil Opis, der zuletzt vor drei Monaten durch seine aufsehenerregende Flucht aus dem Gefängnis in Tegel von sich reden machte, ist gestern im Kampf mit Kriminalbeamten durch mehrere Schüsse so schwer verletzt worden, daß er diesen erliegen ist. Seine Umkleitung und Verhaftung ist fast wie ein Kapitel aus einem spannenden Kriminalroman. Den umschichtigten Beamten des von Kriminalkommissar Trettin für die Festnahme des Opis speziell eingerichteten Fahndungsdienstes gebührt das Verdienst, den furchterlichen und gefährlichen Menschen unschädlich gemacht zu haben.

Opis hatte nicht weniger als vier Menschenleben auf dem Gewissen. Den Beamten, die ständig mit ihm im Kampfe lagen, da der Schwerverbrecher nicht weniger als viermal ausgebrochen war, gelang es stets nur unter Einsetzung ihres Lebens, den gefährlichen Wurschen unschädlich zu machen. Sofort zog er immer die Pistole und knallte ungeachtet, ob sich noch andere Personen in der Nähe befanden, drauf los. Seine letzte Missetat beging er am 20. Juni v. J., wofür er auf dem Bahnhof Warschauer Straße mit einer Bande einen Eisenbahnbeamten überfallen und ihn um 118 000 M. amtlicher Gelder beraubt hatte. Es gelang der Kriminalpolizei, die ganze Bande unschädlich zu machen. Alle erzielten langjährige Zuchthausstrafen, Opis die höchstzulässige von 15 Jahren. Am 2. Mai d. J. gelang es dem Verbrecher, der schon aus anderen Gefängnissen mehrmals entwichen war, auch aus der Strafanstalt in Tegel, wo er untergebracht worden war, zu entweichen. Vollständig nackt kletterte er auf das Dach und entkam über den Hof und die Ringmauer. Nachdem er sich eine Welle wieder ganz verborgen gehalten hatte, trafen ihn Kriminalbeamte, die ihn kannten, auf dem Potsdamer Platz. Sofort hatte „Tango-Willi“, wie der Verbrecher in seinen Kreisen genannt wurde, wieder die einschüchternde Pistole in der Hand, um unbekümmert auf den starken Verfolger den belebten Platz zu feuern. Ehe er aber noch dazu kam, loszubrüden, war er von starken Häuten gepackt und überwältigt worden. Jetzt wurde er in Tegel in einer besonders gesicherten Zelle untergebracht. Troddem entkam er in der Nacht zum 5. August dieses Jahres wiederum. Trotz besonderer Vorsichtsmaßnahmen hatte er es verstanden, sich Werkzeuge zu verschaffen, einige Gitterstäbe zu durchsägen und dann wieder im Admanshofum zu entfliehen. Um des Schwerverbrechers wieder habhaft zu werden, hatte Kriminalkommissar Trettin einen besonderen Fahndungsdienst eingerichtet. Opis hatte den Beamten wissen lassen, daß er diesmal nicht lebend in ihre Hände fallen werde. Er werde sich so lange verteidigen, bis er oder seine Gegner gefallen seien. Zu seiner Festnahme waren deshalb besondere Vorsichtsmaßnahmen angebracht. Eine ganze Zeit hindurch war Opis wie verchollen. Erst in den letzten Wochen tauchte er plötzlich in der Gegend des Zentralviehhofes als Spieler wieder auf. Sein Neuhäuser war ganz entstellt und er arbeitete mit solchen Papieren. Besonders in einem Lokal in der Rigauer Straße 18 mochte er den Bankhalter. Als die Kriminalpolizei sich davon erfuhr, schritten in der Nacht zum Sonntag Kriminalkommissar Trettin und der Leiter der Streife B.I. Oberwachmeister Brummel mit einer Anzahl von Beamten zu seiner Festnahme. Um unangefälliger zu erscheinen, hatten mehrere Beamte, die Opis kannten und die auch, wie sie wußten, von diesem erkannt wurden, die grüne Uniform der Schutzpolizei angelegt. Sie wußten, daß Opis, wenn diese das Lokal betreten würden, sich schärfer fühlen würde, als wenn die ihm bekannten Kriminalbeamten in ihrer Polizeibekleidung plötzlich erscheinen würden. So schlopfte er auch zunächst keinen Verdacht, als wenige Minuten vor 1 Uhr mehrere Beamte in der grünen Uniform das Lokal betreten. Troddem hielt er es für angebracht, zu verschwinden. Als er denn aber das Lokal durch einen Hinterausgang verlassen wollte, nahm er wahr, daß dieses von mehreren Kriminalbeamten umstellt war. Jetzt erkannte er auch in den uniformierten Beamten die Kriminalbeamten wieder. Sofort zog er aus beiden Seitentaschen bereitgehaltene eingeschützte Pistolen, um mit beiden Händen auf die Beamten zu schießen. Aber auch die Beamten hatten die Waffen schußfertig in der Hand und noch die Opis losdrücken konnte, brach er von mehreren Kugeln getroffen zusammen. Kriminalkommissar Trettin und Oberwachmeister Brummel packten nun den Schwerverbrecher in ein bereitstehendes Automobil und fuhren mit ihm zur Charité. Am Sonntag früh wurde er operiert, doch erwies sich die Verletzung als so schwer, daß ärztliche Hilfe nicht mehr möglich war. Kurz darauf starb Opis.

Ein Kuß auf dem Tanzboden. Auf der Straße überfallen und niedergestochen wurde in der vergangenen Nacht der Reisende Wilhelm Schulz aus der Propiusstraße 1. Schulz besuchte gestern abend mit seiner Frau ein Tanzlokal. Hier tanzte mit der Frau auch ein ihm unbekannter Mann. Als dieser der Frau vor den Augen des Mannes einen Kuß gab, stellte der Mann ihn sofort zur Rede. Nach einer längeren Auseinandersetzung schien der Zwischenfall erledigt zu sein. Als sich aber das Ehepaar auf dem Heimwege befand, wurde es vor dem Hause Gerzbergstraße 1 plötzlich von mehreren Männern gestellt, darunter wahrscheinlich auch dem unbekanntem Tänzer. Die Männer fielen gemeinsam über Schulz her und einer verpackte ihm einen Messerflügel in den Hals, der die Schlagader traf. Dann ließen alle davon. Der Gestochene brach mit schmerzlicher Wut auf der Stelle zusammen. Seine Frau holte schließlich einen Arzt, der aber nur noch den Tod infolge Verblutung feststellen konnte. Die Kriminalpolizei sucht den unbekanntem Messerflügel und seine Begleiter. Frau Schulz erklärt, daß sie ihn nicht leane und nie vorher gesehen habe.

Neue Turnabteilungen im Westen Berlins. Am Dienstag wird von der Freien Turnerschaft Groß-Berlin in der Turnhalle Teltowstr. 15 eine Turnabteilung für Jugendliche eröffnet. Turnzeiten: Dienstag und Donnerstag von 8-10 Uhr. In der gleichen Turnhalle turnen Abends Dienstag von 6-8 Uhr, Mädchen Donnerstags von 6-8 Uhr. Ferner turnt eine Kinderabteilung Mittwoch von 6-8 Uhr Turnhalle Genthiner Str. 4. — Turner und Sportler über 18 Jahre, die einer Männer-Abteilung beitreten wollen, werden gebeten, ihre Adresse Dienstags und Donnerstags in der Turnhalle Gilmstr. 15 abzugeben.

Verurteilt wird seit dem 20. Oktober ein 11jähriger Knabe Kurt Straube, Ruppiner Str. 37. Bei seinem Vorigen trug er einen schwarzen Mantel, braune Schuhe und Socken, schwarze wollene Strümpfe, schwarze Schuhschäfte, schwarze Schiebermütze. Bringer des Kindes erhält 1000 Mark Belohnung.

Drei Wochen tot in der Wohnung gelegen. Gestern abend fand man den 55 Jahre alten Kaufmann Richard Lindner in seiner Wohnung in der Schlegelstraße tot auf. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen. Sie wurde nach dem Schauhaus gebracht, wo die Obduktion ergeben wird, woran L. gestorben ist.

Feuertaufe. Erstatterfänger im Gew Berlin! Wir fordern unsere Mitglieder auf, an der Demonstration am 9. November im Lustgarten möglichst zahlreich teilzunehmen, um den Vorkämpfer eintrudeln zu helfen. Treffpunkt 10 1/2 Uhr, auf der Kottbusstraße, die freigehalten wird. Geheung: 34. Karte beim „Sturm“, ev. Arbeiter-Vaterabend.“ Der Gewerkschaft.

Totenurteil eines bayrischen Volksgerichts. Das Volksgericht verurteilte den 20 Jahre alten Dienstknecht Oberhuber aus Markt in Niederbayern, der in der Nacht einen anderen Dienstknecht aus Rade ermordete, zum Tode.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgebung. Etwas wärmer, veränderlich, überwiegend bewölkt mit Regenschauern und lebhaften südwestlichen Winden.

Groß-Berliner Partei-Nachrichten

der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei.

- 25. Okt. Dienstag, 7. November, abends 7 Uhr, Junktionenfeier in der Schule Schönebergstr. 106 a
- 31. Okt. Die deutsche Nationalfeier am 1. Nov. wird nicht wegen der Arbeitslosigkeit und der mangelnden Konsumvermehrung ausfallen.
- 125. Okt. Bekehrung. Dienstag, den 7. abends 8 1/2 Uhr, Sitzung des Bildungsausschusses im Restaurant Friedensgarten, Köpenick, Ecke Viktorstr.
- Frauenveranstaltungen am Montag, den 6. November. Nicht wie ursprünglich am Sonntag im „Vorwärts“ angegeben am Dienstag, den 7. November.
- 7. Okt. 7 1/2 Uhr bei Polzow, Schlegelstr. 9. Thema: Einzelhandels- und Volkswirtschaft im Wandel der Zeiten. Referent: H. Dr. Ruth Heiland
- 61. Okt. Feldbesuch. 7 1/2 Uhr, Zehlendorf, Schillerstr. Thema: Die Stellung der Frau im Orient. Referent: Genoffin Erna Bölling
- 105. Okt. Wälderhol. 7 1/2 Uhr, im Feuerwehrgeschäftsgebäude, Erdowstr. Thema: Die Bedeutung der Erziehung für die Frau. Referent: Genoffin Ruth Heiland
- 137. Okt. Reichstagswahl. 7 1/2 Uhr, im Volkshaus, Schrammstraße 114. Thema: Was bringt die Einigung der Frauen. Referent: Stadttrat Köhn.

Belehrungsabend für Arbeiterwohlfahrt und Kinderbeschäftigung. Dienstag vormittag 11 Uhr, pünktlich Vorhandlung im Jugendheim, Lindenstraße 2, 2. Hof II.

Sport.

Das Parforce-Jagdrennen in Karlshorst.

Am 1. Okt., der jetzt ganz hervorragend in Form ist, holte sich das Parforce-Jagdrennen in Karlshorst. Dieses gibt und ist auch heute noch die schwerste Steplerprüfung Deutschlands. In dem Scherfeld ging Winer mit seinem Höchstgewicht bald nach Ablauf in Front. Er holte sich sein Rennen gegen den gutgekauften Erich leicht mit einer Länge.

- 1. Rennen. 1. Jentelha (Centpel), 2. Böhmer (B. Lemid), 3. Giffre II (Girgler). Foto: 63:10. Bl. 10, 16, 23:10. Ferner liefen: Simplicius (4.), Gerschlein, Raugraf II, Wilms, Rab gel. Wed nem ab. Orca gel.
- 2. Rennen. 1. Gerold (St. Claudinger), 2. Ammelmann (H. Falkenlauler), 3. Girler (Graf Lerde). Foto: 118:10. Bl. 42, 23, 43:10. Ferner liefen: Alceda (4.), Blaudwarz, Putnik, Gagnia, Royal Eine, Blüthart.
- 3. Rennen. 1. Greto (Dertel), 2. Ritter Blaubart (Reih), 3. Loff (H. Lemid). Foto: 91:10. Bl. 20, 41, 18:10. Ferner liefen: Clement (4.), Wilms angeh., Gimado, Altmärker, Fehlova, Welcome F.H., Wilde Rose.
- 4. Rennen. 1. Wimer (H. v. Welfernbogen), 2. Erich (H. Claudinger), 3. Weilerich (H. Falkenlauler). Foto: 84:10. Bl. 19, 22:10. Ferner liefen: Schwendler (4.), Boigt angeh., Top Ewig gel.
- 5. Rennen. 1. Derzog (Bismarck), Foto: 16:10. Ferner liefen: Tannberg (2.), Ringelstr.
- 6. Rennen. 1. Rumenio (Dorowsh), 2. Volkenhieder (H. Lemid), 3. Kemnitz (Ruhlieb). Foto: 85:10. Bl. 16, 18, 29:10. Ferner liefen: Metula (4.), Koderich, Abingou, Gollipoli II est., Wira.
- 7. Rennen. 1. Gerrei (Orabich), 2. Langäne (Söllvent), 3. Nimmerman (Wid). Foto: 104:10. Bl. 38, 19, 30:10. Ferner liefen: Laerte (4.), Doler, Imparte, Dogul, Reicher Trost, Lebensfanne.

Die Rehrennen im Sportplatz fanden wieder vor ausverkauftem Hause statt. Das Hauptrennen, ein Viererrennen in drei Rängen, trugen Ritt, der Australer Rog und die Gebrüder Hulske aus. Den ersten Lauf, ein Halbrennen über 8 Runden, gewann Ritt vor Adolf Gulske, und Ritt vor Richard Gulske mit je einer halben Länge. Im zweiten Lauf über 20 Runden mit vier Wertungen erzielten Ritt und Adolf Gulske je 7. Ritt 11 und Richard Gulske 15 Punkte. Der dritte Lauf, ein Viererrennen, sah dann die vierjährigen Gebrüder Gulske siegen; sie überholten Ritt-Ritt in der 44. Runde nach 8 Minuten 54. Sekunden. — Ein Wallfahren über 6 Runden gewann im Endlauf Schindt mit einer Länge vor Hoffmann, Ostf. Ritt und Tevi. — In einem Ausfallsrennen schied der Rehrerfolge nach aus: Zimmermann, Dahnke, Krüger, Wager, Kops. Als Sieger des Rennens ging Schulz vor Ritt, Lindner und Weber durch Ziel. — Den Schluss lieferte ein Funfstädter über 10 Kilometer mit 10 Wertungen. Nachdem der erste Anwärter auf den Sieg, Ostf. Ritt, nach der 9. Wertung mit 25 Punkten durch Sturz ausfiel, gewann Dahnke das lange Rennen in 47 Minuten 8. Sekunden mit nur einem Punkt Vorsprung vor Ostf. Ritt 25, Reins (Holland) 16, Reins 15 und Schindt 9 Punkte.

